

Bewegte Propaganda - Kreistanz- und Bewegungskultur (nicht nur) im deutschen Nationalsozialismus

Bewegte Propaganda – so lautet der Titel eines Buches zur politischen Instrumentalisierung von Volkstanz in den deutschen Diktaturen, erschienen 2010 im Verlag Königshausen & Neumann. Hanna Walsdorf vergleicht die Bewegungs- und Kreistanzkultur des Nationalsozialismus und der DDR und arbeitet deren jeweilige Besonderheiten heraus. Es ist keine leichte Lektüre, bedingt durch das Thema und weil sie als Dissertation geschrieben wurde. Ich bin der Autorin dankbar für ihre umfangreiche Quellen- und Forschungsarbeit, denn bisher gibt es noch wenig Auseinandersetzung mit diesem Teil unserer Tanzgeschichte.

Seit vielen Jahren beschäftigen mich unterschiedliche Facetten dieser Tanzgeschichte. Vor allem die Frage, warum die Reigenkultur, die es bei uns einmal gegeben hat(1), weitgehend verschwunden ist - im Vergleich zu ihrer lebendigen Tradierung in den ost- und südeuropäischen Ländern, aber auch im keltischen Raum, in West- und Nordeuropa. Mit Reigen meine ich hier traditionelle Tänze in egalitärer Reihen-, Ketten- oder Kreisformation, weniger den volkstümlichen *Paartanz* im Kreis.

In vielen europäischen Ländern übernahmen und übernehmen traditionelle Tänze, Rituale und Musik die Funktion, die Menschen tief und identitätsstiftend mit ihren Wurzeln zu verbinden. Sie ermöglichen und erleichtern dadurch auch in schweren Zeiten eine Verarbeitung von Alltag und Geschichte.

Auffallend ist, dass in Deutschland heute ‚Volkstänze‘ überwiegend als gesellige Paartänze im Kreis getanzt werden, relativ gesittet und weitgehend abgekoppelt von rituellen Hintergründen und der Erfahrung körperlicher Sinnlichkeit. (Womit ich keineswegs sagen möchte, dass diese Tänze nicht auch schön sind und viel Spaß und Gemeinschaft bringen können.)

Ein Erklärungsversuch für das Verschwinden der alten Reigen ist so einfach wie schmerzlich und wäre eine nähere Untersuchung wert: Keine europäische Region hat eine so ungeheuer gründliche und lang andauernde Hexenverfolgung erlebt wie die deutschsprachige. Die Zahl der 500 Jahre andauernden Hinrichtungen und Verbrennungen übertrifft die aller anderen Regionen um ein Vielfaches. Einer der Hauptvorwürfe in den Hexenprozessen war der ungezügelte Tanz/

Reigen mit dem Teufel (Hexensabbat), verbunden mit dem Praktizieren heidnischer/naturreligiöser Rituale.(2)

Es wäre nicht überraschend, wenn eine solche Sanktionierung traditioneller Bewegungs- und Ritualkultur bei den Deutschen nicht nur eine veränderte Tanzpraxis(3), sondern auch Unsicherheit, Identitätsverlust und Wurzellosigkeit bewirkt hätte.

Auf dem Boden einer solchen Verunsicherung konnte im spät gegründeten deutschen Staat Deutschtümelei Blüten treiben und die nationalsozialistische Idee nach dem verlorenen ersten Weltkrieg starken Zuspruch finden. Sie griff die große Sehnsucht nach Traditionen auf (die deutsche Jugendbewegung war dieser Sehnsucht bereits gefolgt, allerdings in einem freiheitlicheren Geist) und instrumentalisierte sie. Ein neues vordergründiges Nationalbewusstsein und eine vermeintliche Identität speisten sich aus der Abgrenzung gegen ‚Fremdrassiges‘ und der Aufwertung angeblich uralter arischer Wurzeln. Bei der Suche nach ‚arteigenem‘ ‚reindeutschem‘ Erbe und Brauchtum wurden die Nationalsozialisten auch bei den Gruppentänzen fündig.

Was nicht mehr vorhanden war, wurde (re)konstruiert, verherrlicht, mystifiziert, teilweise in paramilitärischen Massenveranstaltungen präsentiert und für Propagandazwecke eingesetzt.

So kam es zu einem zweiten Verlust unserer Reigenkultur durch den Missbrauch der Tänze im Zuge ihrer nationalsozialistischen ‚Wiederbelebung‘. Besonders tragisch erscheint mir, dass die nationalsozialistische ‚Brauchtums‘forschung‘ auch die Hexenverfolgungen instrumentalisierte, indem sie diese als ‚Vernichtung des urgermanisch-heidnischen Erbes und seiner TrägerInnen‘ proklamierte.

In den Anfängen meiner Kreistanzzeit Ende der 1980er Jahre erfuhr ich in linkspolitischen und frauenbewegten Zusammenhängen oft Misstrauen und Ablehnung für meine neu entdeckte Tanzleidenschaft. Manche ältere Frauen lehnten das Tanzen im Kreis rigoros ab, es erinnerte sie unangenehm an ‚gewisse Gruppenaktivitäten im sogenannten 3. Reich‘.

Ich war tief getroffen, hatte ich doch nur gute Erfahrungen mit dem Kreistanz gemacht. Die Kraft des Kreises, der Tänze und der Gemeinschaft berührten mich, und ich verstand mich mit meiner Arbeit als frauenbewegt, basisdemokratisch und gesellschaftskritisch.

Die deutsche (Tanz-)Geschichte war bislang nicht aufgearbeitet worden. Das Tanzen im Kreis wurde daher nicht nur in meiner Generation abgewehrt und als



Kreistänze des BDM-Werkes ‚Glaube und Schönheit‘ mit 3500 Tänzerinnen, Reichsparteitag der NSDAP 1938, Zeppelinfeld Nürnberg, gettyimages/Life-Collection

lächerlich abgelehnt. Mit ihrer Tanz- und Brauchtumspflege und ihrer nationalkonservativen Gesinnung erschienen z.B. die Verbände der Flüchtlinge und Heimatvertriebenen seit den 60er Jahren vielen jungen Menschen als Ewig-Gestrige. Der Begriff ‚Heimat‘ hatte zu dieser Zeit einen unangenehmen staubigen Geschmack, zu sehr war er missbraucht worden, zu schmerzlich die Erinnerungen, zu traumatisch die Verluste.

Erst die Folkbewegung der siebziger Jahre mit Ursprung in den USA brachte da eine andere Note hinein. Sie wandte sich gegen den Vietnam-Krieg und transportierte mit ‚Musik von unten‘ Botschaften von Frieden und Freiheit. Auf der Suche nach Völkerverständigung war in Kirchenkreisen mit modernen israelischen Choreo-

grafien der Reigen ‚neu‘ entdeckt worden und natürlich wurde auch wieder internationale ‚Folklore‘ getanzt.

Schließlich begann mit Bernhard Wosien das, was wir heute als ‚Sacred Dance‘ kennen (der ursprüngliche Begriff war Kreistanz). Es ist bemerkenswert und berührend, daß der Impuls (und oft die Musik) für diese Bewegung mit ihren schönen meditativen Choreografien ausgerechnet aus jenem Land kam, das auf so schmerzliche Weise seine Reigenkultur zweimal verloren hatte. Und mit dieser Bewegung entstand auch eine neue Begeisterung und im Laufe der Zeit ein tieferes Verständnis für die traditionellen Tänze der Völker.

Dennoch - auch heute noch ist in unserem Land Kreistanz außerhalb der Folklo-

re- und Tanzkreise nicht verankert und als ‚Ringelpiez mit Anfassen‘(4) vielen Menschen extrem peinlich, während in europäischen Ländern mit ungebrochener Tradition der Gemeinschaftstanz quer durch alle Gesellschaftsschichten der Stolz von Jungen und Alten sein darf. Immer wieder erlebe ich auf Kreta, mit wieviel Freude junge Menschen ihre Jahrhunderte oder Jahrtausende alten Tänze tanzen - was dort in keiner Weise dem Tragen von Jeans, dem Gebrauch eines I-Phones oder einer kritischen Weltsicht widerspricht.

In den Balkanländern und Griechenland, wo Musik und Tanz noch eng miteinander verbunden sind, dienten sie immer wie-

der auch dem Widerstand und der Traumabewältigung, wenn wir z.B. an die Zeit der Militärdiktatur und die Musik von Theodorakis denken oder an die Lieder und Tänze der Pontosgriechen.

Doch zurück zu dem anschaulich bebilderten Buch von Hanna Walsdorf (Die Tanzgeschichte der DDR, die sie ebenfalls untersucht, lasse ich hier außer acht, da sie sich von der nationalsozialistischen deutlich unterscheidet):

In ihrer Schilderung wird klar, dass im Nationalsozialismus die Begriffe ‚Rasse‘, ‚Blut und Boden‘, ‚Volkstum‘ und ‚arteigen‘ in der volkstanzpolitischen Rhetorik und Praxis eine besondere Rolle spielten. Insbesondere wandte sich die

NS-Kulturpolitik gegen sogenannte ‚entartete‘ Tanzformen wie Jazz („Negermusik“), gegen ‚Frauentänze‘ und ‚fremdländische Tänze‘ wie Swing. (Swing zu tanzen war unter Jugendlichen eine Form der Opposition.) Priorität hatte die Pflege des ‚neuen deutschen Gemeinschaftstanzes‘ gegenüber dem Gesellschafts- und Paartanz, der als ‚Egoismus zu zweit‘ abgewertet wurde.

Bedeutend waren laut Walsdorf u.a. die propagierten Geschlechterrollen und Körperbilder: die Aufwertung von Männlichkeit durch Kraft-, Sprung- und Schwerttanz, die ‚leichtschwingende‘ Frau, deren Körper dem Gebären und der Aufzucht des arischen Nachwuchses und der Mutterrolle dienen sollte. Trotz der Vorgabe dieser Werte gab es zwischen den verschiedenen Institutionen, die mit der Tanz- und Bewegungskultur befasst waren, keine einheitliche Linie.

‚Tanz ist eine Rassenfrage‘ lautete eine Devise des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda. Bekannte Ausdruckstanzgrößen wie Laban, Wigmann und andere hatten sich schon vor der Machtergreifung der Körperideologie des Nationalsozialismus, der Idee des Völkischen, dem Führerkult und dem Rassismus zugewandt. Auch sie mussten sich mehr und mehr der Ideologie des ‚Gemeinschaftstanzes‘ unterordnen, der schließlich den Begriff Volkstanz ersetzte. ‚Artfremde‘ Tanzformen wie Ballett gerie-



Arbeitsmädchen singen und tanzen, 1944, Foto Gerhard Riebicke, Privatbesitz

ten in Verruf. (vgl. Hörmann, Karina/ Kant)

Umgesetzt wurden Brauchtumpflege und Gemeinschaftstanz außerhalb der Volkstanzgruppen insbesondere im BDM. Der BDM (Bund deutscher Mädel) war der weibliche Zweig der Hitlerjugend. Nach Auflösung aller anderen Jugendorganisationen war die Mitgliedschaft im BDM für alle ‚rassenreinen‘ 10-18jährigen Mädchen obligatorisch. Erforderlich war ein penibler Ariernachweis mit Stammbaum.

Aktivitäten in der Natur, sogar Vollmondbeobachtung, Singen und Tanz im Jahreskreis gehörten zu den Standardaktivitäten. Ziel aller körperlichen Betätigung war es, Gemeinschaftsgeist, Disziplin und Leistungswillen auszubilden und ‚schöne deutsche Frauenkörper‘ zu formen.

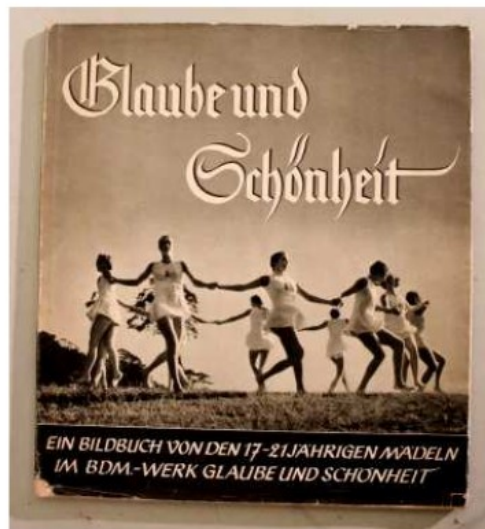
‚Glaube und Schönheit‘, das war ab 1938 der Titel des BDM-Werkes für die 18-21jährigen. Tanz und rhythmische Bewegung sollten dazu dienen, die jungen Frauen ‚in den Volkskörper einzuordnen‘, sie mental auf ihren Dienst am Vaterland und ihren Körper auf die Produktion von ‚gesundem arischem Nachwuchs‘ vorzubereiten. Auch im Reichsarbeitsdienst (RAD) wurde der Gemeinschaftstanz der ‚Arbeitsmädchen‘ gefördert.(5)

Die Pflege der neuen (vermeintlich alten) Tanzkultur hat manchem ‚BDM-Mädel‘ Freude bereitet. Oft hörte ich Frauen aus

der Generation meiner Mutter von ihren schönen Erlebnissen beim BDM erzählen. (Natürlich gab es auch ganz andere Erfahrungen)

In der Geschichte des Tanzes im Nationalsozialismus zeigt sich deutlich, dass Tanz an sich nicht neutral und gut ist, auch wenn wir ihn individuell so erleben mögen. Immer kommt es auf den Kontext an, in dem er stattfindet und auf die Werte, die damit verbunden werden. Welcher ‚Glaube‘ und welche ‚Schönheit‘ sind gemeint? Ordne ich mich in den Reigen ein, um Zugehörigkeit zu finden, in einem System, das ich nicht befürworte oder nicht durchschaue, oder ordne ich mich ein, weil ich im Halt des Kreises persönlich wachsen kann und darf - auch über den Kreis hinaus?

Tanz ist nicht wertfrei, das hat uns nicht nur die deutsche Geschichte gezeigt, sondern auch z.B. die Instrumentalisierung traditioneller Tänze in der Bühnenfolklore der Sowjetdiktaturen oder eine ideologisierte Tanzpraxis in Ländern, die reich an traditioneller Musik und Tänzen sind, diese Schätze aber mitunter einer nationalistischen Motivation unterordnen. Sehr eindrücklich zu diesem Thema ist der Film ‚Whose is this song‘ (Wem gehört dieses Lied).(6) Ebenso wenig wie das Sprichwort wahr ist ‚Böse Menschen haben keine Lieder‘ gilt das auch für Tänze.



Nichts befreit uns davon, genau hinzuschauen, ob und welche Ideologie mit den Tänzen und der Musik transportiert wird. Und auch einen Blick zu werfen auf die Struktur der jeweiligen Tanzgruppe/ Tanzveranstaltung:

Wem oder was dient die Veranstaltung? Darf ich - trotz gleicher Schritte – mich unterscheiden? Wie verführerisch/ zwingend ist die Gemeinschaft, der Kreis, das Dazugehören-Wollen?

Wie steht es um Charisma und Ego der Leitung? Gibt es eine Hierarchie/Elite unter den Teilnehmenden? Fühlen sich bestimmte Personen/die Leitung im (alleinigen) Besitz von ‚Wahrheit‘? Hält sich die ‚Tanzgemeinde‘ oder Leitung insgeheim oder offen für etwas Besonderes? Gibt es ein ideologisches Diktat?

Welche Spiritualität wird vermittelt? Ist sie bodenständig oder überhöht? Wie



Reigentanzende BDM-Mädel, Ort und Datum unbekannt, picture alliance/AP

steht es um Toleranz gegenüber Andersdenkenden? Welche Rolle spielt Geld?

Welches Frauen- und Männerbild wird vermittelt? Gibt es Raum für andere Konzepte?

Und nicht zuletzt: Wie achtsam und respektvoll ist der Umgang der Tanzleiterinnen untereinander?

Tanzleiter und -leiterInnen dürfen sich ihrer machtvollen Position bewusst sein und der sehr kraftvollen Gruppenenergie, mit der sie arbeiten. Beides will achtsam gehandhabt werden.

Ich stelle mir die Entwicklung einer entsprechenden Tanzethik vor, wie ich sie für den Gesundheitsbereich von meinem Heilpraktikerinnenverband kenne.

Es wäre wert, Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Geschichte von Volkstanz, Folklore, Kreistanz und anderer Tanzarten genauer herauszuarbeiten. Dieser Artikel kann das Thema nicht annähernd in seiner ganzen Vielfalt aufgreifen, noch absolute und objektiv gültige Erklärungen geben. Es war mir dennoch wichtig, ihn zu schreiben und öffentlich zu machen(7), um eine konstruktive Diskussion anzustoßen und zu einem guten Boden beizutragen, auf den wir mit Freude und Bewusstheit künftige Schritte setzen können.

Siebzig Jahre nach dem Ende der Nazidiktatur und im zweiten Jahr des NSU-Prozesses stehen uns Wachheit und der Mut zur Aufarbeitung unserer Geschichte nach wie vor gut. Wir sind es, die die

kostbaren Geschenke des Kreistanzes aufnehmen, und denen weitergeben, die nach uns tanzen.

Birgit Wehnert

1) als Relikt ist uns von 1930 noch der ‚Roien‘ aus dem Allgäu überliefert, siehe dazu

- Michael Hepp: Roien – schon 10000 Jahre alt und immer noch nicht tot, in ‚Der Heimatpfleger‘, Zeitschrift für regionale Volkskultur, Nov. 2010

- Richard Wolfram: Reigen- und Ketten-tanzformen in Europa, Tanzhistorische Studien V, Heft 10, 1986, Hrsg. Deutscher Bundesverband Tanz (Der Autor ist als begeisterter Brauchtums- und Ahnenerbeforscher der NSDAP kritisch zu betrachten!)

2) Hexensabbate werden als nächtliche Reigentanzfeste in der Natur beschrieben. Sie fallen auf die acht Termine, die wir heute als Jahreskreisfeste kennen. Bekannt ist die Walpurgisnacht auf dem Blocksberg. Die Teilnahme am Hexensabbat gehörte zu den 5 Hauptvorwürfen in den Prozessen.

3) möglicherweise orientiert am höfischen Tanzverhalten

4) Die Redewendung ‚Ringelpiez mit An-fassen‘ bezieht sich a) auf Sing- und Tanz-spiele im Kreis, die Erwachsenen als kindisch gelten (In diesen Kinderspielen hat

etwas von den alten Reigen und Ritualen überlebt), wird b) als Ausdruck für spielerische erotische Annäherung verwendet.

5) „Der weibliche (Reichs)Arbeitsdienst (RAD) war für Mädchen im Alter von 17-25 Jahren gedacht. Sie sollten für die Dauer von einem halben Jahr in geschlossenen Lagern zusammenleben und dadurch von sozialen Bezügen abgeschnitten sein. Die Lager lagen meist in ländlichen, oft rückständigen Gebieten, zum Beispiel in den Neusiedlergebieten in den Grenzbereichen. Die jungen Frauen wurden zur Unterstützung der Bäuerinnen in der Haus- und Landwirtschaft und in Kindergärten eingesetzt.“ (Sandra Miller projects.brg-schoren.ac.at/nationalsozialismus/jugendns.html)

6) Die bulgarische Autorin Adela Peeva recherchiert in ihrem tragikkomischen Dokumentarfilm ‚Whose is this song‘ (Wem gehört das Lied)? den - Ursprung eines vermeintlich harmlosen Volkslieds, „das mal als Liebesballade, mal als religiöse Hymne, mal als revolutionäres Kampflied oder militärischer Marsch gestaltet ist. Wo sie auch bei ihrer Reise durch die Türkei, Griechenland, Makedonien, Albanien, Bosnien, Serbien und Bulgarien hinkommt, es wird exakt dieselbe Melodie gesummt - mit jeweils unterschiedlichem Text. An Kneipentischen, bei Proben kleiner Orchester oder auf dem Dorfplatz kennt ein jeder dieses Lied. Behauptet wird jedoch stets un-nachgiebig, das Lied stamme aus der ei-

genen Region und keiner anderen.“ Der Film thematisiert „unreflektierte Nationalgefühle. Er zeigt, wie Menschen, die im Grunde ganz ähnlich denken und fühlen wie ihre Nachbarvölker, dennoch versuchen, sich auf absurde Weise von diesen abzugrenzen. Fazit: Ein Lied kann für Frieden stehen, aber auch kriegerische Tendenzen verstärken.“ (Ein Tanz ebenso B.W.), Filmbesprechung Gitta Düperthal, Internationales Frauenfilmfestival Dortmund 2007

7) Wie brisant das Thema immer noch ist, erfuhr ich vor einigen Jahren, als ich einen Artikel dazu veröffentlichen wollte und die Redaktion der betreffenden Tanzzeitschrift mich wissen ließ, man wolle sich nicht mit diesem ‚Schmutz‘, sondern lieber mit schönen Dingen beschäftigen.

Auch 70 und mehr Jahre nach dem Nationalsozialismus war das Schreiben dieses Artikels herausfordernd und hat mich viel Kraft gekostet. Das hatte ich so nicht erwartet. Was ich beschrieben habe, ist sanft gegenüber dem, was ich geballt an extremen Formulierungen und Weltanschauungen zu lesen und an Bildern zu sehen bekam. Bildmaterial zu recherchieren und Bildrechte zu erhalten war sehr mühsam und brachte mich auch in Kontakt mit nationalsozialistischem Gedankengut, das gegenwärtig weltweit leider immer noch und wieder lebendig ist. Es hat mir gezeigt, wie notwendig die Beschäftigung mit diesem Teil unserer Tanzgeschichte ist.

Literatur:

- Hanna Walsdorf: Bewegte Propaganda – Zur politischen Instrumentalisierung von Volkstanz in den deutschen Diktaturen, Verlag Königshausen & Neumann 2010

- Lilian Karina, Marion Kant: Tanz unterm Hakenkreuz, Henschel-Verlag 1999 (hauptsächlich zum Thema Ausdrucks- und Bühnentanz)

- Waltraud Froihofer: Volkstanz zwischen den Zeiten. Zur Kulturgeschichte der Volkstanzes in Österreich und Südtirol, Bibliothek der Provinz 2013

- Karl Hörmann: „Glaube und Schönheit“ - Zur Ideologisierung des Tanzes und der Körperkultur, Köln 1999, www.tanzwissenschaft.de

- Barbara Alge, Rezension von Hanna Walsdorf, s.o., FZMw Jg. 13 (2010), S. 55-64,